

Buer – eine vogelreiche Siedlung im Osnabrücker Land?

Volker Tiemeyer

1. Einleitung

Die Vogelinventur einer Siedlung – eine etwas skurril und nutzlos erscheinende Idee? Mitnichten! Vorkommen und Häufigkeit von Vögeln verraten uns sehr viel über den Zustand ihres und letztlich auch unseres Lebensraumes. Sie gelten als Bioindikatoren, also als eine Art Frühwarnsystem, das uns Veränderungen aufzeigt. Das Zählen von Vögeln eines Gebietes ist allerdings sehr zeitintensiv und nicht ganz einfach, da Vögel bekanntlich sehr mobile Tiere sind. Zur Brutzeit markieren jedoch fast alle Arten ihr Revier durch intensiven Gesang, bleiben diesem Territorium ziemlich treu oder können relativ leicht am Brutort erfasst werden, sodass eine Erfassung der Bestände möglich wird und Doppelzählungen minimiert werden können.¹

Vögel besiedeln sämtliche Lebensräume unserer Region. Doch gerade dort, wo wir sie am häufigsten zu Gesicht bekommen – im eigenen Wohnumfeld, sprich in der Siedlung – wissen wir im Osnabrücker Land relativ wenig über ihre Artenmanngfaltigkeit und Häufigkeitsverhältnisse. Die Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON) hat daher mit einer Untersuchung damit begonnen, den Lebensraum „Siedlung“ hinsichtlich seines Brutvogelbestands näher zu untersuchen. Ein weiterer Grund, sich um diesen vernachlässigten Vogel Lebensraum zu kümmern, ist der deutlich negative Trend der Brutbestände von einer Mehrzahl der Siedlungsvögel in den letzten Jahrzehnten. Da drängen sich die Fragen geradezu auf, wie vogelreich unsere Siedlungen im Osnabrücker Land (noch) sind und wie diesem Negativtrend entgegengewirkt werden kann.

Mit dem Meller Stadtteil Buer wurde exemplarisch ein historisch gewachsener – vermutlich aus fränkischer Zeit stammender – Ort lokalisiert, der sich naturräumlich betrachtet im Osnabrücker Hügelland befindet. Mit seiner ackerbaulich genutzten Umgebung spiegelt er sehr gut den Siedlungstyp wider, der im Osnabrücker Land weit verbreitet ist. Die SON bearbeitete vogelkundlich einen 35 Hektar großen Teil von Buer, der die Kirchhofsiedlung, den parkartig strukturierten alten Friedhof, Kleingärten im Bereiche der Heckengänge², Bereiche der Urhöfe „Auf Torf“, den relativ jungen Siedlungsbereich „Auf der Lauge“ und landwirtschaftlich als Grün- und Ackerland genutzte Flächen in Ortsrandlage umfasst.

2. Die Brutvögel der Ortschaft Buer

Insgesamt konnten 2012 in Buer³ 305 Reviere von 43 Brutvogelarten gezählt werden (Tab. 1). Zu den vier häufigsten Vogelarten Buers zählten Amsel, Haussperling, Ringeltaube und Buchfink. Einige Brutvögel des Ortes werden im Folgenden kurz vorgestellt.

Mauersegler

Als Langstreckenzieher überwintert diese Art in Afrika und kehrt erst Anfang Mai nach Buer zurück. Mauersegler ernähren sich von Insekten, die sie ausschließlich

im Flug aufnehmen. Während Schlechtwetterperioden müssen sie daher zeitweise großräumig ausweichen, um ihre Nahrung ergattern zu können. Die bevorzugten Nistplätze liegen in tiefen Nischen hoher Gebäude, besonders im Dachtraufbereich. Wichtig ist zudem ein freier Anflug zum Nistplatz. Im Zuge fortschreitender Renovierungen alter Gebäude sind die Mauersegler auch in Buer zunehmend auf Nisthilfen angewiesen (Abb. 1).



Abb. 1: Mauersegler-Nisthilfen im Ortskern von Buer. Nach umfangreichen Sanierungen ist der Mauersegler in Ermangelung alter Mauernischen immer stärker auf Nistkästen angewiesen. Foto: Volker Tie Meyer, 28.05.2012.

Rauchschwalbe

Die südlich der Sahara überwinternde Rauchschwalbe zählt aufgrund ihrer drastischen Bestandsabnahme zu den gefährdeten Brutvogelarten Niedersachsens. Auch in Buer steht es nicht gut um diesen vielfach als Glücksbringer bezeichneten Vogel. Während der Brutvogelerfassung wurde nur noch ein Brutpaar nachgewiesen. Sie erbeutet ihre Nahrung – Insekten – ganz überwiegend im Flug. Bevorzugt wird die Nahrung in oder in der Umgebung von Viehställen, über Viehweiden, Wasserflächen und Grünland aufgenommen. Das Nest wird aus Lehm und anderen Materialien auf kleinen Unterlagen oder in Nischen angelegt, vor allem im Inneren von Gebäuden.

Mehlschwalbe

Nach der Rückkehr aus Afrika im April baut sie ihr Nest vornehmlich an Häusern zwischen der Fassade und dem Dachtrauf. Diese Art besiedelt Buer eher dünn. Mancherorts fehlt den Schwalben das Baumaterial für ihre Nester, da die Flächenversiegelung zu einem verstärkten Mangel an Lehmputzen führt. Und noch immer werden Nester samt Jungvögeln rechtswidrig entfernt, weil der Kot der Tiere als störend empfunden wird. Heute gilt die Mehlschwalbe als Anwärter für die Rote Liste der Brutvögel.

Grauschnäpper

Erst Ende April/Anfang Mai kehrt der Grauschnäpper aus seinem Winterquartier in Afrika zurück. Als Halbhöhlenbrüter nutzt er kleine Nischen in Bäumen und an Gebäuden zur Nestanlage. Als Brutlebensraum bevorzugt er Dörfer und Siedlungen mit altem und lichtem Baumbestand. Sehr gerne werden Ansitzwarten wie Zäune und

Totholzäste genutzt, um von dort aus Insekten zu erbeuten. Er gilt als Anwärter für die Rote Liste der Brutvögel.

Hausrotschwanz

Der ursprüngliche Felsbewohner, der sich vor allem von kleinen Insekten und Spinnentieren ernährt, brütet ersatzweise beziehungsweise als Kulturfolger in Siedlungen. Das Nest wird in Nischen aller Art angelegt. Manchmal brütet der Hausrotschwanz auch im Gebäudeinneren.

Haussperling

Der Haussperling war früher ein Allerweltsvogel und so häufig, dass er sogar verfolgt wurde und ganze Brutten vernichtet wurden. Heute gilt er als Anwärter für die Rote Liste der Brutvögel, weil sich sein Brutbestand deutlich verringert hat. Sehr gerne nistet er in kleinen Kolonien unter dem Dachtrauf, aber auch in Nischen und Höhlen anderer Art. Im Regelfall verweilt der Haussperling das ganze Jahr im Bereich des Brutplatzes und ernährt sich von Pflanzensamen, Knospen, anderen Pflanzenteilen und Kleintieren.

Feldsperling

Diese häufig mit dem Haussperling verwechselte Vogelart ist leicht erkenntlich durch das schokoladenbraune Kopfgefieder und den dunklen Wangenfleck. Sehr gerne nutzt er Nistkästen zur Aufzucht seiner Brut. Bäuerliche Gärten mit alten Obstbäumen und angrenzende durch Hecken strukturierte Felder sind ein optimaler Lebensraum für den Feldsperling. Bei uns gilt die ganzjährig anzutreffende Art mittlerweile als Anwärter für die Rote Liste der Brutvögel. Seine Nahrung setzt sich aus Pflanzensamen und Insekten zusammen.

Bachstelze

Der fast stets mit seinem Schwanz wippende Vogel sucht seine Nahrung bevorzugt auf kurzrasigen oder vegetationsarmen und -losen Flächen. Fliegen und Mücken bilden einen Hauptbestandteil der Nahrung, mit denen die Bachstelze auch ihre drei bis vier Jungen aufzieht. Erbrütet werden sie in Gebäudenischen aller Art. Bauernhöfe, Dörfer und andere Siedlungen zählen zu den wichtigsten Brutlebensräumen der Bachstelze.

Girlitz

Im Zuge seiner Ausbreitung nach Westen hat der Girlitz in den 1940er Jahre den hiesigen Raum erreicht. Die ersten Nachweise aus Buer stammen aus den Jahren 1965/66. Nach anfänglichen Bestandszunahmen gehört er jedoch aktuell zu den seltenen Brutvögeln von Buer. Niedersachsenweit gilt er gar als Anwärter für die Rote Liste der Brutvögel. Friedhöfe, Parks und Kleingärten werden beispielsweise zur Brutzeit genutzt. Hier nimmt er auch seine Nahrung – vor allem Samen von Kräutern und Stauden – auf. Der Girlitz legt das Nest in Sträuchern und Bäumen an. Er überwintert meistens im Mittelmeerraum.

3. Ist Buer ein vogelreicher Ort?

Ein Vergleich mit einschlägigen Ergebnissen in der Fachliteratur legt den Schluss nahe, dass Buer mit 43 Brutvogelarten eine artenreiche Siedlung ist. Gleichwohl kamen über die Hälfte aller Brutvogelarten lediglich in einer sehr geringen Häufigkeit von 1-2 Paaren vor. Das könnte ein Indiz dafür sein, dass die Artenvielfalt auf wackligen Füßen steht und dass es um den Individuenreichtum eher schlecht steht. Und tatsächlich: Wird die Gesamtzahl der Reviere betrachtet, fällt auf, dass andere „vogelfreundliche“ Siedlungen in Norddeutschland, auch unter Berücksichtigung der spezifischen Verhältnisse, von noch vor Kurzem bis zu 50 % mehr Vögeln - insbesondere typischen Siedlungsvögeln - besiedelt worden sind als Buer. Eine Ursache für diesen verminderten Individuenreichtum könnte darin liegen, dass die Menge und Vielfalt an siedlungstypischen Kleinstrukturen deutlich zurückgegangen sind. Ein Verlust von Strukturen hat generell einen deutlichen Rückgang der Individuendichte zur Folge, denn Vögel sind in hohem Maße strukturabhängig. Ehemals landwirtschaftlich geprägte Siedlungen zeichneten

Tab. 1: Ergebnis der Brutvogelerfassung in Buer (35 Hektar) im Jahr 2012.

Brutvogelart	Anzahl der Reviere	Gefährdungsgrad
Hohltaube	1	
Ringeltaube	21	
Türkentaube	2	
Mauersegler	11	
Grünspecht	1	gefährdet
Elster	1	
Eichelhäher	1	
Dohle	3	
Rabenkrähe	1	
Blaumeise	13	
Kohlmeise	14	
Tannenmeise	1	
Sumpfmeise	1	
Feldlerche	1	gefährdet
Rauchschwalbe	1	gefährdet
Mehlschwalbe	19	
Schwanzmeise	1	
Fitis	1	
Zilpzalp	13	
Mönchsgrasmücke	8	
Klappergrasmücke	2	
Wintergoldhähnchen	1	
Kleiber	1	
Gartenbaumläufer	1	
Zaunkönig	7	
Star	6	
Amsel	39	
Wacholderdrossel	2	
Singdrossel	4	
Grauschnäpper	2	
Rotkehlchen	1	
Hausrotschwanz	8	
Heckenbraunelle	13	
Haussperling	36	
Feldsperling	1	
Gebirgsstelze	1	
Bachstelze	7	
Buchfink	30	
Girlitz	1	
Grünfink	18	
Stieglitz	3	
Bluthänfling	5	
Goldammer	1	
43 Arten	305 Reviere	

sich durch alte, teilweise leicht marode Bausubstanz, Gemüsegärten, Nutztviehhaltung, offene Ställe, gebäudenahen Weiden und unversiegelte Plätze aus. Nach und nach haben sie sich zu Wohnsiedlungen mit Ziergärten und einem hohen Versiegelungsgrad gewandelt⁴ und auf diese Weise wesentlich zu einem Rückgang insbesondere der siedlungstypischen Gebäude- und Höhlenbrüter beigetragen. Natürlich sind im Zusammenhang mit dem Wandel auch Strukturen neu entstanden, von denen einige Arten profitiert haben. Überwiegend handelt es sich hierbei um Busch- und Baumbrüter der Ziergärten wie Amsel und Grünfink, die im Bestand spürbar zunehmen. Um eine differenziertere Betrachtung beziehungsweise Bilanzierung der Bestandsentwicklung und der Verschiebungen in der Vogelwelt in Buer durchführen zu können, fehlen jedoch für die Mehrzahl der Arten detailliertere historische Daten.

Die Artenzahl, das Vorkommen und die Bestandsentwicklung gefährdeter sowie typischer Arten gelten als wichtige Kenngrößen für die Bewertung von Lebensräumen. So treten typische Siedlungs-Vogelarten wie Ringeltaube, Mauersegler, Elster, Rauch- und Mehlschwalbe, Hausrotschwanz, Haussperling, Bachstelze und Girlitz auch in Buer auf. Während sich die Bestände einiger dieser Arten die Waage zu halten scheinen, hat der Brutbestand der Ringeltaube zugenommen. Insbesondere Rauchschnalbe, Haussperling und Girlitz haben jedoch in Buer ihren Bestand deutlich verringert. Mit Grünspecht, Rauchschnalbe und Feldlerche wurden nach der Roten Liste der in Niedersachsen gefährdeten Brutvögel auch drei bestandsbedrohte Arten nachgewiesen. Für die Rauchschnalbe kann die Gefährdungssituation durch die negative Bestandsentwicklung aus Buers Nachbarort Markendorf drastisch untermauert werden. Hier nahm der Brutbestand dieser Art von 1983 (102 Brutpaare) bis 2012 (45 Brutpaare) nahezu kontinuierlich um über 55 % ab.

Resümierend kann Buer tendenziell als eine aktuell artenreiche, jedoch eher individuenarme Siedlung mit typischen und wenigen niedersachsenweit gefährdeten Arten, die zum Teil auch hier im Bestand deutlich zurückgehen, angesehen werden. National zunehmende Arten dürften auch in Buer häufiger geworden sein.

4. Was ist zu tun?

Historische Nutzungsformen und ehemalige Strukturen sind, wie bereits oben erläutert, für etliche siedlungstypische Vogelarten bestandsfördernd. Sie in einem erforderlichen Maß wiederherzustellen ist zweifelsohne eine Illusion und zudem aus den unterschiedlichsten Gründen nicht sinnvoll. Doch was ist zu tun, um bestandsrückläufige Arten zu fördern beziehungsweise den Lebensraum „Siedlung“ aus Sicht des Natur- und Artenschutzes aufzuwerten?

Im Folgenden werden einige Handlungsempfehlungen aufgelistet. Dabei wird zwischen allgemeingültigen Empfehlungen und solchen, die einzelne und zum Teil typischen Vogelarten der Siedlungen direkt fördern, unterschieden. Exemplarisch werden die Maßnahmen genannt, die mit einem vertretbaren Aufwand von den unterschiedlichsten Akteuren – Grundstückseigentümern, Vereinen, Kommunen und kirchlichen Institutionen – umgesetzt werden können. Bei allen Aktionen sollte jedoch beherzigt werden, dass es nicht darum geht, ein Maximum an Arten- und Individuenzahl zu erreichen, sondern lebensraumtypische Verhältnisse zu fördern.

4.1 Allgemeingültige Handlungsempfehlungen

Ein Schlüssel zu einer vogelreichen Siedlung ist Vielfalt. Dabei geht es sowohl um Strukturen als auch um eine reichhaltige Auswahl von Pflanzen⁵, wie Bäume, Sträucher und Stauden. Sie bieten eine Grundlage für die elementar wichtigen Insekten (und für wildlebende Tiere insgesamt). Sowohl die Pflanzenvielfalt als auch die Verfügbarkeit von Insekten führen zu einer Verbesserung der Ernährungssituation der Vögel. Denn ein optimiertes Nahrungsangebot darf als Voraussetzung für Vogelreichtum und erfolgreiches Brüten gelten.

Beispielhafte Einzelempfehlungen:

- Verzicht auf Chemikalien.
- Pflanzen einer Hecke oder von Solitärsträuchern, zum Beispiel Eingriffli-ger Weißdorn, Schwarzer Holunder, Roter Hartriegel, Sal-Weide, Schlehdorn, Frühblühende Trauben-Kirsche, Eibe.
- Baumpflanzung, zum Beispiel Eberesche, Stiel-Eiche, Vogel-Kirsche, Apfel-und andere Obstbäume (Hochstämme).
- Erhaltung von Altbäumen, zum Beispiel in Gärten, in Obstbaumanlagen, in Parks und auf Friedhöfen.



Abb. 2: Trockenmauern und extensiv gepflegte Gartenbereiche erhöhen die Artenvielfalt. Foto: Volker Tiemeyer, 29.07.2012.



Abb. 3: Das Liegenlassen von Falllaub trägt nicht nur zur Bodenverbesserung bei, sondern unterstützt auch die Insektenwelt. Davon wiederum profitieren Vogelarten wie Amsel und Rotkehlchen, die auf diese Weise im Winterhalbjahr genügend Nahrung finden können. Foto: Volker Tiemeyer, 29.04.2012.



Abb. 4: Ein Insektenhotel im eigenen Garten ist ein Blickfang und bietet ganz unterschiedliche Nischen für etliche Insektenarten. Foto: Volker Tiemeyer, 29.07.2012.

- Begrünung von Fassaden zum Beispiel mit Efeu oder Wildem Wein.
- Duldung beziehungsweise Förderung von Totholz unterschiedlicher Durchmesserklassen: im Baum, als Reisighaufen angelegt, als Stapel angelegt.
- Aufschichtung einer Trockenmauer (Abb. 2).
- Anlage einer Wildnisecke: Hier wird weder gesät noch geerntet beziehungsweise regelmäßig gepflegt. Die Natur darf walten wie sie möchte.
- Laub liegen lassen: in einigen Bereichen sollte das Falllaub vor Ort, zum Beispiel unter Sträuchern oder im Beet, verrotten dürfen (Abb. 3).
- Schaffung einer Blumenwiese gegebenenfalls durch Umwandlung eines Teils der vorhandenen Rasenfläche.
- Anlage eines Gemüse- und/oder Staudenbeetes: zum Beispiel mit Nachtkerze, Mädesüß, Kornblume, Schafgarbe.
- Einrichtung einer Tränke oder eines Teiches zum Trinken und Baden, gegebenenfalls zur Brutzeit als Aufnahmemöglichkeit von Schlamm.
- Reduzierung versiegelter Flächen.
- Anlage eines Komposthaufens.
- Etablierung kleiner Tierhaltungen in für Vögel und Insekten zugänglichen Ställen.

4.2 Artspezifische Handlungsempfehlungen

Hier werden exemplarische Empfehlungen ausgesprochen, wie man einige Vogelarten durch gezielte Maßnahmen fördern kann. Sofern das Nistplatzangebot ein limitierender Faktor ist, kann mit einem breiten Angebot an Nisthilfen zumindest einigen Höhlenbrütern geholfen werden. Entscheidend ist jedoch, dass das Umfeld eine ausreichende Vielfalt und Nahrung bietet (siehe oben).

- Erhaltung von Nischen und Höhlen in Gebäuden und Bäumen als Nistplatz für Nischen- und Höhlenbrüter.
- Erhalt und Schaffung von Einflugmöglichkeiten in Dachböden landwirtschaftlich genutzter Gebäude oder ähnlicher Anlagen für Eulen.
- Installation von künstlichen Nisthilfen wie Meisennistkasten, Halbhöhlennistkasten, Starennistkasten, Turmfalken- und Schleiereulennistkasten, Mauerseglernistkasten (Abb. 1), Rauchschwalbennestunterlage, Mehlschwalbennest, Niststein und Nisttasche.
- Einrichten einer Sand-“Badestelle“ für Sperlinge.

Die Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON) ist sehr gerne bereit, im Rahmen ihrer Möglichkeiten eine ideelle Unterstützung bei der Umsetzung einzelner Handlungsempfehlungen zu erbringen. Die Kontaktaufnahme ist unter kontakt@son-net.de möglich. Weitere Informationen zur Stiftung erhalten Sie unter www.son-net.de.

Literatur

- BELLEBAUM, Jochen: Die Brutvogelgemeinschaften westfälischer Kulturlandschaften. Natur in Buch und Kunst, Neunkirchen-Seelscheid 1996, 104 S.
- BORNEMANN, Reiner; HAUSMANN, Siegfried; HENSIEK, Wilhelm; HUNTEBRINKER, Dieter; MEHRPOHL, Ralf & VOTH, Karl-Heinz: Kirchspiel Buer – Bilder aus vergangener Zeit. Verlag Scholten, Melle 1982, 168 S.
- FLADE, Michael: Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. IHW-Verlag, Echingen 1994, 879 S.
- FLADE, Michael; SCHWARZ, J. & TRAUTMANN, S.: Bestandsentwicklung häufiger deutscher Brutvögel 1991-2010. Vogelwarte 50 (2012). S. 307-309.
- JEROMIN, Knut: Die Brutvögel des Dorfes Labenz 1931 und 1995 – Wandel von Dorfstruktur und Vogelwelt. Corax 18/1 (1999). S. 88-103.
- KRÜGER, Torsten & OLTMANN, Bernd: Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvögel. Inform. d. Nat.schutz. Niedersachs. 27 (2007). S. 131-175.
- SÜDBECK, Peter; ANDRETZKE, Hartmut; FISCHER, Stefan; GEDEON, Kai; SCHIKORE, Tasso; SCHRÖDER, Karsten & SUDFELDT, Christoph (Hrsg.): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell 2005, 777 S.
- TIEMEYER, Volker: Die Vögel der Stadt Melle. Verlag Ernst Knoth, Melle 1993, 302 S.
- TIEMEYER, Volker: Untersuchungen zur Siedlungsdichte von Brutvögeln in der Region Osnabrück 1984-2000. Naturschutz-Informationen 19, Sdh. Ornithol. (2003). S. 3-113.
- WREDE, Günther: Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück. A-K. August Lax Verlagsbuchhandlung, Hildesheim 1975, 323 S.

Anmerkungen

- ¹ Bei den Vogelerfassungen und deren Auswertung wurde nach den aktuellen Standards für die Revierkartierungsmethode vorgegangen (vgl. Südbeck et al. 2005). Insgesamt wurden sechs Tagesexkursionen und eine Nachtexkursion durchgeführt: 30.03.2012, 21.04.2012, 05.05.2012, 27.05.12, 11.06.2012, 17.06.2012, 29.06.2012.
- ² Die sogenannten „Heckengänge“ wurden über Jahrhunderte als Zugangswege der Bewohner des Ortskerns genutzt, um zu ihren Gärten auf dem „Gellerts Kamp“ vor Buer zu gelangen. Noch heute zeichnet sich dieser Teil von Buer durch kleine Gärten mit älterem Baum- und Strauchbestand und einer dünnen Wohnbebauung aus.
- ³ Es ist zu beachten, dass im Text zur besseren Lesbarkeit von dem Ort Buer die Rede ist, die Ergebnisse sich jedoch stets auf einen 35 Hektar umfassenden Teil von Buer beziehen, der allerdings den Siedlungskern mit allen hiesigen Vogelhabräumen umfasst.
- ⁴ Dieser Wandel ist sehr anschaulich durch die historischen Bilder von Buer und Umgebung dokumentiert worden (Bornemann et al. 1982).
- ⁵ Hinsichtlich der Pflanzenwahl sollten heimische Arten bevorzugt werden.